

„Gekreuzigt für uns“

Das große Kreuz, das über dem Altar hängt, ist verhüllt. Es schimmert leicht hindurch. Verhüllt ist vielen Menschen auch das Geheimnis des Kreuzes. Der Karfreitag will dieses Geheimnis uns nahe bringen; will uns den Gekreuzigten nahe bringen..

Die Kreuze dieser Welt sind vielfältig. So vielfältig, dass wir am liebsten die Augen davor verschließen möchten und unsere Ohren dazu. Ich brauche sie im Einzelnen gar nicht aufzählen. Sie sind uns bekannt – und es würden ohnehin immer noch zu viele Opfer und Leidende unerwähnt bleiben. Oft rücken so Katastrophen wie der bewusst herbei geführte Flugzeugabsturz der letzten Tage, der in den Medien eine Welle sondergleichen auslöste bis hin zum medialen Ausschlachten, alles andere Leid in den Schatten.

Das Leid dieser Welt ist so ungeheuerlich und schwer, dass die Gefahr besteht, zu leichtfertig über diese Belastung unzähliger Menschen zu reden. Eben fromme Gedanken darüber zu machen – zumal in deinem Gottesdienst, der durch seinen in gewisser Weise feierlichen Rahmen noch dazu verleiten kann. Mehr jedenfalls, als wenn wir am Bett eines Sterbenden stehen oder als Rettungssanitäter einen Schwerstverletzten bergen. Der tut jedenfalls etwas. Und was tun wir?

Wir versuchen uns in dieser Stunde des Sterbens Jesu uns bewusst zu werden, was dieser Tod vor rund 2000 Jahren für uns bedeuten kann.

Es hat Folteropfer und Todkranke gegeben, die haben mehr gelitten als dieser Jesus aus Nazareth – körperlich ganz gewiss, obwohl das qualvolle Ersticken am Kreuz auch keine Kleinigkeit war. Aber es geht ja nicht darum, aus Jesus den zu machen, der am meisten gefoltert wurde.

Es geht – aus der Sicht unseres Glaubens darum – was dieses Geheimnis für unsere Beziehung zu Gott und seine zu uns bedeutet.

Aus unserer Perspektive würden wir sagen, dass Gott den Kreuzen dieser Welt ein Ende bereiten müsste, dass er – bildlich gesprochen – unter Protest von den Kreuzen, welche die Kreuzfahrer und Eroberer der sog. „Neuen Welt“ bei ihrer Gewaltausübung vorantrugen, herabsteigen müsste. Und in seiner Ohnmacht hat er genau das nicht getan.

Was aber ist die Antwort Gottes auf die Kreuze unserer Zeit und aller Zeiten?

Der Glaube sagt uns, dass Gott unsere Schmerzen, unsere Schreie, unsere Verzweiflung, unsere Todeserfahrung, unsere Kreuze zu *seinem* Schmerz, zu *seinem* Schrei, zu *seiner* Verzweiflung, zu *seiner* Todeserfahrung, zu *seinem* Kreuz gemacht hat.

Schon Paulus hat gesagt, dass dies – weiß Gott – ein verrückter Glaube ist. Ein Glaube, der die Maßstäbe unseres Lebens buchstäblich ver-rückt.

Klaus Hemmerle hat so gebetet:

Jesus, du weist mich auf dein Kreuz, du weist mich auf Deine Wunde,
führst mich in den Schrei deiner Gottverlassenheit
und in den Schrei deiner Hingabe ...
Du holst das Kreuz, das auf der Spitze unserer Kirchen und Berge,
in der Höhe über unseren Altären schwebt,
zugleich herunter und hinein in den Alltag.
Nichts kann mir begeben,
was nicht drinnen wäre in deiner liebenden Todeshingabe,
in deiner - Tod in Leben verwandelnden - Erlösungstat.

Du holst das Kreuz ... hinein in den Alltag ...

Und genau da in unserem Alltag wollen wir das Kreuz nicht haben.

Und das ist zunächst auch gut so. Denn nicht DAS Kreuz kann uns erlösen, sondern nur das Kreuz JESU; nur JESUS selbst kann von uns in den Blick genommen werden – und heute besonders.

Und darum verehren wir heute eigentlich auch nicht das Kreuz, sondern den, der für uns gestorben ist. Heute in besonderer Weise erinnern wir uns daran, dass Jesus für uns das Leben gegeben hat.

Und ich sage bewusst „Leben gegeben“ und nicht einfach nur gestorben.

Jesus ist nicht einfach irgendwie gestorben. Es war ein bewusstes Verschenken seines Lebens.

Und so hat er uns in seinem Sterben sein LEBEN hinterlassen.

In all dem, was uns Schmerzen verursacht:

Alleinsein, Krankheit, Unsicherheit, Verlust geliebter Menschen, Überforderung, Scheitern, Ausweglosigkeit, Ohnmacht angesichts von Entscheidungen anderer, Glaubensverlust, nicht gelebtes Leben, Ängste in all dem ist er da mit uns, bei uns, für uns.

Zutiefst verbunden mit uns.

Und darum versuchen wir ihm heute zuzusagen: in all dem möchte ich mit dir, für dich leben.

Wohl wissend, wie oft das nicht gelingt, wie oft wir dieser Begegnung mit ihm ausweichen – unbewusst und bewusst. Manchmal sind Schmerzen auch unerträglich.

Aber in dieser Stunde und jedes Mal, wenn wir das Kreuzzeichen über uns machen, können wir uns neu ihm öffnen, der unseren Schmerz an sich heranlässt ohne Rückhalt.

Amen.